

Ein bemerkenswerter „Kreuz-Weg“

Am 10. Juli 1854 war die alte Schrotholzkirche in Schmograu, Kreis Namslau in Niederschlesien, abgebrannt. Wie die Breslauer Zeitung in ihrer Ausgabe Nr. 333 vom 20. Juli berichtet, hatte ein Brandstifter in den Scheunen und Stallungen des nahegelegenen Gutshofes Feuer gelegt. Dieses griff auf die Ställe des Pfarrhofes über und vernichtete auch die Kirche.

Mit herzergreifenden Worten hat der damalige Pfarrer Marzon die geschichtliche Bedeutung der alten Kirche beschrieben und den großen Verlust beklagt. Um eine neue Kirche bauen zu können, war die kleine arme Gemeinde ganz auf Spenden und Hilfe von außen angewiesen. So heißt es: „Das stehengebliebene, wie wohl stark versengte Kirchhofskreuz ist uns Bürge, dass wir bei dem vorzunehmenden Bau zwar viele Kreuze erleben, aber auch viele milde Kreuzer zur Hilfe erhalten werden.“

Man war in Schmograu auch selbst tätig und hat aus erhalten gebliebenen Holzteilen der verbrannten Kirche kleine Kreuze hergestellt. Sie tragen einen auf Blech geprägten Corpus und auf der Rückseite einen Aufdruck mit dem Bild der alten Kirche und folgender Aufschrift: „Die alte Kirche von Schmograu, aus Holz erbaut 966, abgebrannt 10. Juli 1854. Uraltes, ehrwürdiges Holz von der ersten Kirche in Schlesien, zu Schmograu, worin die ersten schlesischen Bischöfe das heilige Opfer verrichtet und Gottes Wort verkündet haben.“ - Diese Kreuze wurden wohl als „Baustein“ verkauft und als Dank für erhaltene Spenden abgegeben.

Ich kannte die Sache von Kindheit auf durch die Erzählungen meiner Eltern und Großeltern. Ein solches Kreuz aber war nicht im Besitz unserer Familie.

Nach meiner Priesterweihe habe ich dann zum 1. April 1967 die erste Kaplanstelle angetreten in der Pfarrei Hosenfeld im Landkreis Fulda. Nach einiger Zeit bat mich ein Klempnermeister, der noch als Seniorchef im Betrieb seines Sohnes mitarbeitete, zu sich. Herr Kaplan, sagte er, Sie haben doch bei der Vorstellung in der Kirche gesagt, ihr Heimatort sei Schmograu. Mir ist ein kleines Kreuz in die Hände gekommen und auf seiner Rückseite diesen Namen entziffert.

Ich wusste gleich: Es kann sich nur um eines dieser „Baustein-Kreuze“ handeln – und dann hielt ich es auch in der Hand. Es war ein unbeschreibliches Gefühl der Verbindung mit der alten Heimat.

Natürlich habe ich den Meister gefragt, wie er denn an dieses Kreuz gekommen sei. Da erzählte er mir eine kuriose Geschichte. Seine Firma hatte im Heizungskeller eines Altersheimes in Fulda Arbeiten auszuführen. Es war die Zeit, als noch viel mit Holz und Kohle geheizt wurde. So lag dort auch ein Haufen Abfallholz, zum verbrennen bestimmt. Obenauf eine alte Kastenuhr. Diese interessierte ihn, denn er sammelte solche Uhren, brachte sie wieder zum Laufen. Die Wände seiner Werkstatt hingen voll davon, überall tickte es. Deshalb fragte er den Hausmeister des Heimes, ob er die Uhr haben könnte. Nimm sie mit, sonst landet sie in der Heizung, sie hat einem verstorbenen Bewohner des Heimes gehört. So gelangte die Uhr nach Hosenfeld. In einer Mußestunde hatte der Meister Jökel dann den Uhrenkasten geöffnet und darin das kleine Holzkreuz gefunden. Als ich ihm die Bedeutung erklärte, hat er es mir geschenkt. Ich bin ihm heute noch dankbar.

40 Jahre lang hat es dann –schön eingerahmt und hinter Glas- erst bei meinen Eltern, dann bei mir im Wohnzimmer an der Wand gehangen.

In diesem Jahr 2013 konnte nun die Kirchengemeinde St. Johannes der Täufer in Schmograu den 150. Jahrestag der Weihe der neuen Kirche feiern. Zum Festgottesdienst am Sonntag, dem 3. November, hatte ich vom Ortspfarrer eine Einladung erhalten zur Konzelebration mit dem neuen Erzbischof von Breslau, Jozef Krupny. Er war vorher Weihbischof in Kattowitz. Normalerweise feiert ein Neupriester die erste heilige Messe nach der Weihe in seiner Heimatkirche. Bei mir hat es 46 Jahre gedauert, bis ich in der Kirche, in der ich getauft wurde, am Altar stehen konnte.

Aus diesem Anlass habe ich zum 150. Weihejubiläum der neuen Kirche das Kreuz, gefertigt aus dem Kreuz der alten Kirche, der Schmograuer Gemeinde und ihrem Pfarrer Tomasz Broszko übergeben. Jetzt ist es wieder dort, wo es entstanden ist,

Naumburg, den 12. November 2013

Ulrich Trzeciok

Geistlicher Rat
Stadtpfarrer i. R.